4232 30. 04. 1930 Mi

A:
T: lieber Leser, liebe Leserin



Ubreißkalender

Festtage wie die, in denen wir eben schwimmen, bringen viel Volk aus allen Landesteilen nach der Hauptstadt, und wenn man alle diese fremden Gesichter sieht und sich dabei denkt: die oder der dort lesen vielleicht morgen früh, was du eben zu schreiben vorhast, so bekommt man Lust, sie anzureden. Ein Versuch sei gewagt, sehen, ob er das Ergebnis hat, das er eigentlich haben sollte. Also:

Lieber Leser oder liebe Leserin .... ich weiß nämlich nicht, ob Du das eine bist oder das andere. Ich weiß nicht, ob Du mir wohl oder übel gesinnt bist. Ob Du diese Zeilen liest, um Dich darüber zu freuen oder um Dich darüber zu ärgern.

Nur eins weiß ich: Daß Du sie liest, daß Deine Augen jetzt denselben Weg gehen, den die Spitze meiner Füllfeder ging, als ich sie niederschrieb.

Weißt Du, daß es ein ganz merkwürdig kribbeliges Gefühl ist, so vor einem weißen Blatt Papier sitzen und sich sagen: Paß auf, was du jetzt hinschreibst, darüber sind morgen früh viele Tausend Nasen u. Näschen zum rümpfen gezückt!

Aber man härtet sich ab mit der Zeit. Man kommt allmählich zu seinen Lesern, auch denen, die man nicht kennt, in eine Art kameradschaftliches Verhältnis. Man duzt sie sogar in Gedanken, wie Du siehst.

Vielleicht bist Du ein hoffnungsvoller junger Mann, der gestern abend mit guten Freunden das Feuerwerk nachgefeiert hat, bei viel gutem Grächen und zahlreichen Zigarren. Dann hast Du heute den dazu gehörigen Kater. Siehe, mein Sohn, Du darfst nicht schlecht über den Kater denken. Denn er ist eine naturgewollte Erscheinung. Die Welt will auch manchmal so betrachtet sein, wie man sie vom Gesichtspunkt eines soliden Katers aus betrachtet. Du darfst auch nicht zu viel darüber nachdenken, wie Du Deinen Kater los wirst. Je mehr Du ihn in den Mittelpunkt Deines Interesses stellst, um so ruppiger und anspruchsvoller wird er. Strafe ihn mit Verachtung und Häring im Salze.

Oder bist Du vielleicht ein reizendes junges Mädchen, das heute einmal gründlich ausschlafen will und sich die Zeitung und seine Schokolade ans Bett bringen läßt? (Ich will nicht indiskret sein, aber es soll reizende junge Mädchen geben, die solches tun.) Was kann ich sagen, was Dir an diesem Mittwoch Morgen Freude macht? Ist es denn immer noch, wie früher, daß reizende junge Mädchen manchmal einen Schatz haben? ..... Was? ... Untreu geworden? ... Laß ihn laufen! Glaube mir, in der Liebe ist es genau so wie in der Hundezüchterei: Die ersten soll man ersäufen. Ganz spät, wenn Du einmal ganz alt, vielleicht achtundzwanzig oder gar zweiunddreißig sein wirst, dann denkst du wohl: Den ersten hatte ich doch am liebsten! Aber das ist Täuschung. Du liebst in ihm nicht den dummen Jungen (der er gewesen sein muß, um Dir untreu zu werden), sondern den Glanz und die Lust Deines Jungemädchenfrühlings, Deiner siebzehn Jahre.

Vielleicht bist Du eine Mutter, die leise in ihr Tuch weint, weil dies Jahr ihr ein Liebes gekostet hat. Da möchte ich neben Dir stehen und Dir so viel Tröstendes sagen, wie ich könnte. Und vor allem dies: Daß man nie so bitterlich weint über die, die einem der Tod, wie über die, die einem das Leben raubt.

Mercredi 30. 4. 1930